

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 68.

2. September

1845.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Forstamt Altenstaig.
(Holzverkauf).

Am Mittwoch den 13. und Donnerstag den 14. Sept. — die Zusammenkunft ist am ersten Tag Morgens 9 Uhr in Herzogsweiler — werden im Revier Pfalzgrafenweiler im Weilerwald I. Scheidholz:

604 Langholzstämmen, $\frac{1}{4}$ buchene Prügellaster;
Eshenried:

540 Langholzstämmen, 14 tannene Prügellaster;

bei der Hütte:

502 Langholzstämmen;

Kälberbrunnerweg:

60 Langholzstämmen;

Frikenhütte:

85 Langholzstämmen;

Weilerwald IV und V Scheidholz:

295 Langholzstämmen, $2\frac{1}{4}$ buchene Prügellaster, $2\frac{3}{4}$ tannene Prügellaster und $3\frac{1}{4}$ tannene Rindenklasten

wiederholt im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 28. Aug. 1845.

K. Forstamt.
v. Seutter.

Zwerenberg.
(Gutsverkauf).

Da bei dem am 17. dieß vorgenommenen Gutsverkauf der hinterlassenen Ehefrau des verstorbenen Gemeindepflegers Seeger allhier kein annehml. Anbot erzielt wurde, so wird fraglicher Verkauf

Montag den 4. September
Vormittags 9 Uhr
wiederholt in dem Wirthshaus zum Ochsen allhier vorgenommen werden. Die Herren Ortsvorsteher wollen dieses in ihren Gemeinden bekannt machen lassen.

Den 25. Aug. 1845.

Aus Auftrag:
Schuldheiß Wolf.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Geschäfts-Antrag.

Unterzeichneter wurde schon mehrmals veranlaßt, die durch den Tod des Hrn. Dekopisten Herrmann dahier in Fertigung von Eingaben an Kön. und städtische Behörden (mit Ausnahme von Rekurschriften) mit Besorgung von Briefen, Hausbüchern, Privatrechnungen, entstandene Lücke auszufüllen, und bittet daher ihn unter Versicherung möglichster Beförderung und aller Billigkeit mit vielen Aufträgen zu beehren.

E. J. Megnin,
wohnhaft bei Hrn. Becker
Beißer im Bischoff.

Daß Herr Megnin die nöthigen Kenntnisse zu Besorgung dergleichen Angelegenheiten besitzt, bezeugt
Calw, am 22. Aug. 1845.

Stadtschuldheiß
Schuldt.

Calw.

(Rekursions-Schießen).
Die hiesige Schützen-Gesellschaft

wird am nächsten Sonntag in Hirsau im Lamm ein aufgelegtes Scheibenschießen abhalten, wozu auch auswärtige Herren Schützen freundschaftlich eingeladen sind.

Calw.

Bei herannahender Jahreszeit mache ich einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mit schönem guten Strickgarn in grau, schwarz und weiß versehen bin, wie auch mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln. Die Preise sind aufs billigste gestellt. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

J. Schmid, Stricker
in der Vorstadt.

Calw.

Eine Partie gut geräucherte Schinken ist noch zu haben bei

Ch. Beißer, Metzger
beim Waldhorn.

Calw.

(Auktions-Anzeige).

Nächsten

Mittwoch den 6. September
Nachmittags 1 Uhr

wird bei Seifensieder Gruner gegen gleich baare Bezahlung eine Auktion abgehalten und kommt vor: Bücher, Betten, Leinwand, Küchengeräth aller Art, Faß- und Wandgeschirr, Schreinwerk, worunter ein Schreibpult und gemeiner Hausrath.

Calw.

Gegen baare Bezahlung wird verkauft: Rotteck's Weltgeschichte, 9 B. 1834 mit Stahlst. gut gebunden 4 fl. 12 kr. Klopstock's sämtliche Werke 9 B. und 3 B. Suppl.

Leipzig 1859. Schillers. sehr schön gebunden 4 fl. 48 kr. Shakespeares dramatische Werke übersetzt von Dittlepp 8 B. Stuttg. 1858 broch. mit 40 Kunstblättern 3 fl. 50 kr. Schiller 18 B. Stuttg. 1837 broch. 5 fl. 50 kr. Wo? sagt die Redaktion.

Calw.

(Hochzeit-Einladung).

Die Unterzeichneten feiern ihre Hochzeit am **Dienstag den 3. September** im Gasthof zur Krone dahier, und wir erlauben uns, unsere guten Freunde und Bekannte zu recht zahlreichem Besuche an dieser Feier höflichst einzuladen.

G. Weißer, Fuhrmann und seine Braut
Heinricke Louise Uweiter.

Hirsau.

(Hochzeit-Einladung).

Zu unserer am nächsten **Dienstag den 5. Sept. d. J.** im Gasthof zum Lamm dahier stattfindenden Hochzeitsfeier, laden wir alle unsere guten Freunde und Bekannte aufs Höflichste ein.

Fr. Beck, Schreiner, und seine Braut
Ricke Großmann.

Geld auszuleihen, gegen gesetzliche Sicherheit:

100 fl. Pfleggeld bei Michael Rentzschler in Naislach.

100 fl. Pfleggeld bei Chirurg Naschold in Calw.

Schach matt!

(Fortsetzung).

Der Getadelte sah die ganze Gefährlichkeit dieses Gespräches ein, und sprach: Ihr habt Recht, Signore Sampieri, und so lassen wir denn dieses Thema fallen, und nehmen unsere gewöhnliche Abendunterhaltung vor, bei der man kein verhängliches Wort zu äußern braucht. Thun wir das im wachen Zustande, was jener im Traume thut.

Bei diesen Worten öffnete er eine Schublade des Tisches, zog ein zusammengelegtes Schachbrett und eine Büchse mit Schachfiguren hervor, und ordnete Alles geräuschlos auf dem Tische. Sampieri, mit diesem Vorschlage sehr wohlzufrieden, unterstützte ihn in dieser Beschäftigung und beschloß, wenn der Fremde fernere Spielmanövers andeuten sollte, dieselben blindlings zu befolgen. — Den Schlafenden für einen großen Schachspieler zu halten, der immerdar entscheidende Züge im Vorrath hatte, schien dem vorsichtigen Kaufmann nicht gefährlich.

Das Spiel begann und man kann denken, auf welche Weise diese Herren spielten. Ihr Charakter, ihre Denz- und Handlungsweise sprach sich vollkommen in ihrer Spielmanier aus, wie es denn überhaupt eine Eigenthümlichkeit dieses geistreichsten aller Spiele ist, das durch sich selbst interessirt und durch keinen Spielsatz herabgewürdigt wird, den Charakter der Spieler und ihre im Moment des Spielens vorherrschende Stimmung zu offenbaren, freilich nur dem Auge des in seine wunderbaren Combinationen und Verhältnisse Eingeweihten. Unsere Signori zogen, obwohl sie schon hunderte von Partien mit einander gespielt hatten, mit solcher Vorsicht, Bedächtigkeit und Ueberlegung, als säßen sie zum ersten Mal gegenüber, und als sei jeder Zug entscheidend für das ganze Leben. Keiner mochte einen Angriff wagen, da es Keinem gelang, an irgend einem Punkte sich mit Uebermacht festzusetzen. Jeder zauderte also, wick entscheidenden Schlägen

aus, blieb beharrlich in der Defensiv und suchte durch allerlei Manöver den Gegner zu einem unüberlegten Angriff zu verlocken. Natürlich wurde so viel und so lange studirt, jede Figur mit den Vor- und Nachtheilen eben so schnell abgewogen, jeder Zug bis in die entferntesten Möglichkeiten seiner Wirkung so tief verfolgt, daß ein mittelmäßiger Schachspieler als Zuschauer zwei Exemplare jener fatalen Spielersorte zu sehen geglaubt hätte, die durch planmäßige Langsamkeit, durch systematisches Zögern den Gegner ermüden, abspannen, in Verzweiflung setzen, durch diese zu Unbesonnenheiten verlocken, und so besiegen.

Da die Schachspieler nicht sprachen und nichts zu sprechen hatten, so horte man kein anderes Geräusch in der Stube, als die Athemzüge des Schlafenden, den sein lebhafter Schachtraum belastet zu haben schien. Sampieri, der rathloseste unter den beiden Spielern, wartete also vergebens auf eine Eingebung von jener Seite, und da er auf sich selbst angewiesen war, sann er über einen Plan nach, der ihn vor den Nachtheilen seiner halb angelegten früheren Pläne sichern könne. Mittlerweise war der Fremde wieder unruhiger, athmete heftiger, ungleicher, und bewegte sich. Sampieri spitzte die Ohren. Sollte er mir einen guten Zug sagen? dachte er; ich könnte ihn brauchen, denn der Gegner hat mich schon da und dort zurückgedrängt. Wirklich fieng der Träumer an zu murmeln, redete dann deutlicher, und endlich hörte ihn Sampieri sagen: Ziehe deine Königin, Abdallah, drei Schritt auf ihrer Läuferbahn vorwärts, sonst kann es kein Unglück geben!

Sampieri betrachtete seine Königin, um zu sehen, ob dieser Zug möglich und thunlich war, und da er in der That mit der Dame auf dieser angegebenen Stelle die beiden Thürme des Gegners zugleich bedrohte, von denen nur einer gerettet werden konnte, that er den Zug, aber erst nach langem Zögern, um ihn als das Resultat eigenen Nachdenkens erscheinen zu lassen. Malatesta wuß-

te aber sehr wohl, daß der Gegner mit fremdem Kalbe gepflügt hatte, und da der erwähnte Zug ihm sehr lästig war, beschloß er, alle Schlaubeit aufzubieten, damit der Gegner statt des scheinbaren Vortheils einen wirklichen Verlust ernte. Zampieri war in der Offensive, und auf's Schlagen erpicht; der Rath des Träumers hatte den Bedächtigen verwegen gemacht; das sah Malatesta sehr gut ein. Er salvirte daher nicht den Thurm, welchen der Gegner aller Wahrscheinlichkeit noch schlagen mußte; er betrachtete diese Figur als ein Gambit und that einen Zug, der ziemlich bedeutungslos ausfiel. Zampieri ging in die Falle; er nahm den Thurm mit der Königin; einen so wohlfeilen Erfolg hatte er noch nie geerntet. Es war ein theurer, denn Malatesta schnitt durch einen Springerzug der feindlichen Königin, sie zugleich bedrohend, den Rückweg ab, und Zampiere sah mit Zorn und Schrecken, daß seine Königin gefangen war. Diese Erfahrung raubte ihm alle weise Mäßigung und furchtsame Bedächtigkeit. — Donnerwetter! rief er, welcher Teufel verleitete mich zu so einem nichtsnutzigen Streiche? Wenn der da nicht schlief, ich würde ihn um Rath fragen, denn die Königin ist schwach und matt!

Hastig fuhr der Fremde empor, als übe das letztgenannte Wort Zaubergewalt auf ihn und kaum gewahrte er die Beschäftigung der Beiden, so fiel er kraftlos zurück auf's Sopha, bedeckte das Gesicht mit den Händen und jammerte: Verfluchtes Spiel, vom Teufel erfunden, das mich überall verfolgt! Jeder Müßiggänger, jeder Tölpel, jeder Lumpenhund, der nicht einen Gran Verstandes besitzt, quält sich bei diesem Spiele ab, rückt die Figuren hin und her, und ahnet nicht, welche furchtbare Bedeutungen in diesen geschneizten Mißgeburten liegen, welche schauderhafte Scene sich auf diesen 64 weißen und schwarzen Feldern entwickeln könne.

Zampieri, der jetzt auf nichts Rücksicht nahm, als auf seine bedrohte und eingesperrte Königin, trat nä-

her zu dem Fremden, und sprach: Signore, ich weiß, daß ihr ein großer Schachkünstler seid, denn als Ihr vorhin ein bischen schliefet, beschäftigte sich Euer Geist träumend mit einer Schachpartie, und Ihr nanntet mehrere Züge, von denen ich einen ausführte. Er brachte mir Verderben, und darum bitte ich Euch, mir einen Rath zu geben, denn meine Königin scheint schwach und matt!

Schwach und matt! wiederholte der Fremde mit schleppender Zunge und jetzt erhob er sich mit Anstrengung, und schritt langsam auf das Spieltischchen los, mit stierem Auge und vorgebeugten Kopfe die Figuren betrachtend. — Zampieri plauderte weiter zum großen Aerger seines Gegners, der nur deshalb nicht gegen die Alliance protestirte, weil er bei dieser Gelegenheit etwas Genaueres über den wunderlichen Fremdling zu erfahren hoffte. — Da seht, Signore, dessen Name mir unbekannt, sprach Zampieri, wie die Sachen stehen. Noch habe ich alle Streitmacht disponibel; es ist mir bisher nichts geschlagen worden, aber meine Königin schob ich voreilig in diese nun verschlossene Oeffnung, und sie ist umringt wie ein weißes Lamm von schwarzen Wölfen, also verloren, wenn Ihr keine Rettung wißt.

Der hochgewachsene Fremde hatte sich mit den Armen auf den Tisch gestemmt, und nun hieng er mit dem düstern, von grauen Locken umschatteten Antlitz, in welchem die Augen fast gespenstisch leuchteten, über dem Schachbret und studirte die gegenseitigen Stellungen, deren schwache und starke Seiten ihm bald klar waren. Die Weißen stehen gut, rief er dann mit hohler Stimme; es wäre mir ein Spaß, die Partie zu gewinnen, selbst wenn ich dem Führer der Schwarzen beide Thürme vorgäbe, denn ich spiele besser als der feige Abdallah, aber die weiße Königin ist und bleibt verloren und kann von keinem Gott gerettet werden, daher hier bloß auf diese Weise gespielt werden kann. —

Bei den letzten Worten schlug er mit der Faust auf die Königin, daß nicht nur diese, sondern auch die nebenstehenden Figuren zertrümmert wurden, die ganze Partie in Unordnung gerieth, und die Spieler unwillig und erschrocken den Greuel der Verwüstung mit ansahen.

Zampieri ward zuerst Herr seiner Ueberraschung und rief: was soll denn das heißen, Signore? Auf diese Weise konnte mich der erste, beste Matrose aus der Verlegenheit retten und ich hätte Eurer nicht bedurft. Wer gibt Euch ein Recht, das harmloseste und nobelste Vergnügen zweier Cittadinis auf so grobe Manier zu stören?

Warum riefst Ihr mich zu Hilfe und wer gab Euch ein Recht, die Züge zu thun, welche ich als Träumender angegeben? fragte der Fremde wild zurück. Wäre es nicht fast ganz dieselbe Partie gewesen, die ich in der schrecklichsten Stunde meines Lebens nicht spielte, sondern als Spielfigur selbst mitmachte und hätte ich hier nicht dieselbe Stelle und Bedeutung gehabt, ich hätte diese Figuren nicht berührt, ich hätte mich nicht an diesen elenden Holzpflocken wund gestochen. Aber so oft ich eine solche Partie sehe, muß ich sie zerstören, und käme ich darum um's Leben.

Hier glaubte der schlaue Malatesta einen Hacken gefunden zu haben, an welchem er den wunderlichen Fremdling, ihn auszuforschen, festhalten könne. In der That, sagte er, war Euer Betragen ein unverzeihliches, und könnte Euch, als Fremden, große Unannehmlichkeiten zuziehen, wenn es vor die Herren vom Rathe der Zehen käme. Die seltsamen Worte, durch die Ihr Euer Benehmen zu motiviren sucht, können auf uns keinen Eindruck machen, da wir sie nicht verstehen und Leute unsers Standes im Räthsel lösen nie etwas geleistet haben. Wenn wir also nicht glauben sollen, daß Ihr absichtlich uns beleidigen wolle, aber Eure Handlungsweise aus einer gewissen fixen Idee herührte, so theilt uns das in deut-

lichen, klaren Worten mit, was
Ihr in mystischen Schleier gehüllt.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Als eine naturgeschichtliche
Seltenheit verdient mitgeteilt
zu werden, daß im Bezirk des Ber-
lin-Anhaltischen Bahnhofes zu Kö-
then ein Haubenlerchenpaar hart
an der innern Seite einer Bahn-
schiene sein Nest erbaut hat. Der
fast unausgesetzte lebhafteste Verkehr
der hin- und herfahrenden Locomo-
tiven und Wagen hat die Thierchen
nicht verhindert, die von dem Weib-
chen gelegten vier Eier auszubrüten;
die Jungen sind am 6. Mai aus-
gekrochen, und trotz dem, daß die
Spurkränze der Räder täglich so
oft dicht über den Köpfen der Vö-
gel hinwegsausen, und das Nest er-
schüttern, wachsen und gedeihen die-
se kleinen Thiere sichtlich unter der
sorgenden Pflege ihrer Eltern.

Ein Beck verhöhnte einst bei
der Tafel eines Matadors den Hof-
meister der Kinder desselben. „Wie
kann man nur ein Hofmeister seyn,“
sprach er mit einem verächtlichen
Lächeln, „welch ein armseliges Ge-
schäft, weit lieber möchte ich die
Erde mit meiner Nase pflügen.“
„Da würden Sie gewiß Trüffel
finden,“ bemerkte trocken der Hof-
meister.

Der Franzose Le Brun, der
sich wohl darauf verstand, passende
Antworten zu ertheilen, wurde einst

von einem Redelustigen befragt:
Welcher Unterschied wohl zwischen
Zeit und Ewigkeit wäre? — Mein
Gott, erwiederte Le Brun, wenn
ich mir die Zeit nehmen sollte, Ih-
nen das auseinanderzusetzen, so wür-
den Sie eine Ewigkeit brauchen,
um mich zu verstehen.

Die tollen Wetten scheinen
allmählig auch in Frankreich Mode
zu werden. Ein Provinzialblatt
meldet aus Limoges, daß ein dorti-
ger Advokat eine Wette von 10,000
Fr. angeboten gegen jeden Pferde-
besitzer, der es unternehme, bei ei-
nem Glockenthurmrennen auf einer
bestimmten, fünf deutsche Meilen
langen Strecke einem ihm zugehöri-
gen Mutterschwein zuvorzukommen.
Freilich ist dabei die Bedingung ge-
setzt, daß das Pferd, so lange das
Schwein vorraus ist, denselben Weg
wie dieses einschlagen muß.

Humanität.

In London wurde Richard Can-
ning zu 20 Ehl. Strafe und den
Prozesskosten verurtheilt, weil er
auf der Straße seinen Hund gegen
eine Kaze aufgereizt hatte, so daß
diese dabei ums Leben kam. Mr.
Hardwick bemerkte bei dem Spru-
che, „der Angeklagte werde in die
Kosten verurtheilt, damit er bei ei-
nem ähnlichen Falle menschlicher
zu Werke gehe.“

In der Schweiz hat man die
Schuljugend vor dem Tabakrauchen
gewarnt, und von Seiten der Be-
hörde ist die Pfeife, als ein nicht

nur unrüzes, sondern kostspieliges,
der Gesundheit schädliches und feuer-
gefährliches Ding, mit dem Inter-
dikt belegt worden. Der Erziehungs-
rath hat auch für nöthig erachtet,
die Lehrer und Professoren zur Mit-
wirkung zu diesem Zwecke aufzufor-
dern und wenigstens nicht durch Ta-
bakrauchen auf den Straßen (!),
und an öffentlichen Orten der Schul-
jugend ein schlimmes Beispiel zu
geben.

Wie fehlerhaft es ist, daß jedes
Kind weiß, welche Frage bei der
Konfirmation an selbes gerichtet
wird, mag folgender Vorfall, der
dieses Frühjahr unweit Stuttgart
in einem Dorfe vorkam, beweisen.
Der Geistliche hört ein Kind nach
dem andern ab, allein der Zufall
wollte, daß er eins übersprang und
kam daher an das Nächstfolgende
mit der Frage: „Glaubst Du an
Gott Vater, den Sohn, und den
heil. Geist?“ worauf der Konfir-
mand ganz naiv antwortete: „Noa,
i net, aber der do neaba miar.“

Calw.

Fuhrmann Vollei hat Rosßdung
zu verkaufen.

Calw.

Es ging auf der neuen Straße
von Oberreichenbach bis hieher ein
hellblauer Rock verloren, welchen
der redliche Finder gegen Belohnung
in der Kanne dahier abgeben wolle.

Calw. Morgen ist bei günsti-
ger Witterung Musik in meinem
Garten.

Weitter.

Redakteur: Gmab Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buch-
druckerei in Calw.